

und überhaupt in Südosteuropa gewesen ist und welche Bedeutung die einstige Universität Altdorf bei Nürnberg für den polnischen Protestantismus hatte. — Aus Band VIII erfahren wir, daß geplant ist, ein geographisch-historisches Wörterbuch der Reformation in Polen herauszugeben. Um sich nicht mit den Gemeinden „späterer deutscher Kolonisten“ befassen zu müssen, soll die Arbeit für Schlesien mit dem Jahre 1742, für Ost- und Westpreußen mit dem Jahre 1800 abgeschlossen werden.

Werner Koderisch

*Thea Wohl gemuth: Das deutsche Gymnasium in Thorn zwischen den beiden Weltkriegen. Gedruckt im Auftrage des „Kirchendienst Ost“, Berlin 1964.*

Es ist erfreulich, daß eine ehemalige Lehrkraft dieses deutschen Gymnasiums in Thorn, Studienrätin i. R. Dorothea Wohl gemuth, Itzehoe, es unternommen hat, eine kurzgefaßte Geschichte dieser Schule für den Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen herauszubringen. Selbstverständlich kann diese Schrift die damaligen schulischen und politischen Verhältnisse nur in kurzen Umrissen umfassen. Sie zeigt, unter welchen schweren politischen Umständen eine deutsche Schule in den ehemals deutschen Ostgebieten als Folge des Versailler Diktats zu leiden hatte, um überhaupt bestehen zu können, und wie Polen die deutsche Minderheit systematisch unterdrückte. Wenn auch die Verf. versucht, den polnischen Druck und die politischen Machenschaften möglichst loyal zu behandeln, so sprechen doch die angeführten Tatsachen eine deutliche Sprache. Nur sehr kurz erwähnt die Verf., daß im Jahre 1920 die erste große „Abwanderung“ der Deutschen aus dem Osten stattfand. Diese war aber keine freiwillige, sondern eine größtenteils erzwungene Ausweisung, bei der etwa eine Million Deutsche<sup>1)</sup> die von den Polen nach dem 1. Weltkrieg in Besitz genommenen deutschen Gebiete verlassen mußte, eine Zahl, die den meisten Deutschen heute nicht oder nicht mehr bekannt ist.

Bei aller Würdigung der Geschichte, Dichtung und Kunst des polnischen Volkes hätte sich aber die Verf. ihre Ausführungen auf S. 14 ersparen können; denn es ist doch selbstverständlich, daß jeder, der eine fremde Sprache erlernt und sich mit der Kultur dieses Sprachgebietes befaßt oder befassen muß, seinen Blick erweitert, also auch, wenn er unter polnischer Hoheit polnisch lernt. Es ist irrig, wenn die Verf. behauptet, es sei in Deutschland in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen alles totgeschwiegen worden, was Polen betraf. Wir

<sup>1)</sup> „Jahrbuch f. Schles. Kirche und Kirchengeschichte“, 1959, Ulm/Donau, Verlag: Schles. Evang. Zentralstelle, S. 149.

Ostdeutschen waren sehr gut über Polen unterrichtet. Daß Westdeutschland bis auf den heutigen Tag nicht nur über Polen sondern selbst über Ostdeutschland nicht genügend informiert war und noch ist, dafür gibt es leider genügend Beweise.

Wenn der Verfasserin etwas daran lag, der Kultur der Polen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dann hätte sie unmißverständlich die Tage kurz vor und nach Ausbruch des Polenfeldzuges 1939, insbesondere den „Blutsonntag“, erwähnen müssen, an denen 12 500 deutsche Menschen<sup>2)</sup> in grauenhafter Weise von den Polen ermordet worden sind. Es genügt nicht, wenn die Verfasserin nur beiläufig erwähnt, daß man damals in jeder — doch wohl *deutschstämmigen* — Familie den Tod eines Angehörigen beklagte oder um die Gesundheit der von der Verschleppung — gemeint durch die Polen — Zurückgekehrten bangte. Man könnte sonst zu dem falschen Schluß kommen, besonders aus dem darauffolgenden Satze, daß Tod und Verschleppung den einmarschierten deutschen Truppen zur Last zu legen sind. Tatsache ist doch, daß der schnelle Vormarsch der deutschen Truppen in Polen ein noch größeres Blutbad unter der deutschstämmigen Bevölkerung verhinderte<sup>3)</sup>.

Die abfälligen Bemerkungen über die Deutschen, in Thorn eingesetzten Beamten aus Fürth/Bayern ist fehl am Platze. Die Verfasserin war seit 1931 in Stolp/Pommern und nicht mehr in Thorn. Sie hätte sich hüten sollen, Berichte anderer so zu übernehmen, als spräche sie aus eigener Erfahrung.

Dem „Kirchendienst Ost“ gebührt Dank für die Herausgabe derartiger Schriften. Er möge aber in Zukunft solche Schriften vor deren Drucklegung etwas kritischer betrachten.

*Kurt Puschmann*

Kurt Meier: *Die Deutschen Christen*. Das Bild einer Bewegung im Kirchenkampf des Dritten Reiches. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 382 Seiten, Brosch. DM 28.—.

Das Erscheinen dieses Buches war in zwiefachem Sinne fällig geworden. Mit bald 800 Schreibmaschinenseiten lag die fertige Dissertation des jungen Leipziger Dozenten für Kirchengeschichte bereits seit 1959 in einigen Durchschriftsexemplaren vor und wartete auf Druckerlaubnis. Sie war bei verschiedenen Kirchenkampfbeschäftigten in Ost und West schon bekannt. Nun die Arbeit

<sup>2)</sup> Kneifel, Eduard: Geschichte der Evang.-Augsburgischen Kirche in Polen, Nürnberg (1962/4) im Selbstverlag der Verfasser, Niedermarschacht über Winsen/Luhe, S. 288.

<sup>3)</sup> a. a. O., S. 288.